

Beide Basel sind bei Frauenquote top

Nur in einem Kanton ist der Anteil der Kandidatinnen für den Nationalrat höher – trotzdem gelten die hiesigen Parteien nicht als Vorbilder.

Benjamin Wieland

Bei den Baselbieter Freisinnigen versteht frau die Welt nicht mehr. Da stellt die FDP Baselland für den Nationalrat drei Kandidatinnen auf, dazu noch eine Ständeratskandidatin – trotzdem zählt sie «Helvetia ruft» nicht zu den Vorbildern, was Frauenförderung betrifft.

«Helvetia ruft» ist eine überparteiliche Bewegung für die Frauenförderung. Zusammen mit Politologinnen und Politologen analysierte sie die Frauenanteile auf allen kantonalen Listen für die Eidgenössischen Wahlen vom 20. Oktober. Die «NZZ am Sonntag» publizierte eine Liste mit Vorbild-Parteien. Als solche gelten aus beiden Basel: die Grünen, die GLP und die SP (jeweils BS und BL) sowie die Baselbieter SVP. Die FDP Baselland hingegen wird nicht mal erwähnt.

Frauenamen werden häufiger gestrichen

Saskia Schenker, Präsidentin der FDP Baselland, kann das nicht verstehen. «Wir waren einfach überrascht», sagt Schenker zur Bz. «Andere Kantonalparteien haben denselben Frauenanteil, gelten aber als vorbildlich. Das geht für uns nicht auf. Gerade, weil wir eine Bisherige vorweisen können und mit einer Frau für den Ständerat antreten.»

Die Erklärung: «Helvetia ruft» schaute nicht nur auf den Anteil der Frauen, sondern – neben weiteren Kriterien – auch auf deren Platzierung auf den Zetteln. Kandidaturen auf den ersten Rängen sind in der Methodik von «Helvetia ruft» mehr wert als solche weiter hinten.

Die Begründung ist psychologischer Natur. Viele Wählerinnen und Wähler gehen da-



Die Helvetia-Skulptur am Frauenstreik: Mit den Nationalratslisten kann sie (fast) zufrieden sein.

Bild: Georgios Kefalas / Keystone (14. Juni 2019)

von aus, zuoberst stünden die aussichtsreichsten Kandidierenden – am Schluss hingegen Listenfüller. Hinzu kommt, dass Frauennamen häufiger gestrichen werden als Männernamen. Das stellte das Bundesamt für Statistik (BFS) fest.

Die Crux bei der Baselbieter FDP: Die Platzierung auf der Liste hat nichts zu bedeuten. Die sieben Kandidierenden sind alphabetisch angeordnet, wie das auch bei etlichen anderen Parteien üblich ist. Das

heisst: Zuoberst steht Daniela Schneeberger als Bisherige, hinter ihr folgen Melchior Buchs, Christoph Buser, Nicole Nüssli, Saskia Schenker, Marc Schinzel und Balz Stückelberger. Nicole Nüssli und Saskia Schenker hatten schlicht Pech, dass die Namen von zwei Konkurrenten mit B beginnen.

Längst nicht alle wenden die Alphabet-Regel an. Für Dominik Straumann ist sie «ein alter Popf», wie der Präsident der SVP Baselland auf Anfrage

sagt. Die SVP habe ein neues Verfahren gewählt, das fairer sei. Kriterium für die Platzierung seien die Resultate der letzten Nationalratswahlen. Je mehr Stimmen, desto höher der Platz auf der Siebnerliste.

Bei den Baselbieter Grünen ist alles anders

Dem Systemwechsel sei eine Diskussion vorausgegangen, sagt Straumann: «Jacqueline Wunderer etwa ist wegen ihres Namens immer weit unten auf dem Zettel gelandet. Das wollten wir ändern.» Bei erstmals Kandidierenden wird das Alphabet herangezogen – auf der SVP-Liste bedeutet das: Zuoberst prangen die Bisherigen Thomas de Courten und Sandra Sollberger, gefolgt von Dominik Straumann, Jacqueline Wunderer und Caroline Mall. Die unterste Gruppe bilden die «Neuen» Andreas Spindler und Reto Tschudin.

Eine ganz andere Systematik wählten die Baselbieter Grünen – nämlich gar keine. Weder Anfangsbuchstaben, noch Stimmenzahl hätten eine Rolle gespielt bei der Reihenfolge, sagt Parteipräsident Bálint Csontos. Kurios: Die bisherige Maya Graf muss mit Platz zwei vorlieb nehmen, hinter Florence Brenzikofer. Csontos: «Wir haben die Liste nach diversen Kriterien angefertigt.» Brenzikofer sei Spitzenkandidatin für den Nationalrat, deshalb stehe sie vor Graf, die für den Ständerat antritt. «Wichtig ist aus unserer Sicht sowieso nicht die einzelne Platzierung, sondern das Endprodukt.»

Saskia Schenker sagt, man behalte sich eine Anpassung der Methode vor. «Aber jede hat ihre Vor- und Nachteile.» Ein schwacher Trost für Schenker: Laut «NZZ» ist die Basler FDP eine «Männerbastion».

Frauenanteil Nationalrat: Beide Basel top

| Kanton* | Kandidierende / Frauen | Frauenanteil (in %) |
|-----------------|------------------------|---------------------|
| Zug | 75 / 37 | 49,3 |
| Basel-Stadt | 133 / 61 | 45,9 |
| Baselland | 134 / 59 | 44 |
| Thurgau | 135 / 59 | 43,7 |
| Genève | 176 / 76 | 43,2 |
| Zürich | 966 / 415 | 43 |
| Luzern | 252 / 108 | 42,9 |
| Bern | 651 / 274 | 42,1 |
| Freiburg | 154 / 61 | 39,6 |
| Neuenburg | 46 / 18 | 39,1 |
| Total CH | 4671 / 1879 | 40,2 |

* Nur Kantone mit Proporzwahl berücksichtigt. Quelle: BFS/Auswertung CH Media

Bis jetzt wollen nur Wenige hier wohnen

Nicht einmal die Hälfte der Wohnungen im Breitenbacher Lüsselpark ist vermietet. Trotzdem wird weiter gebaut.

Die Erwartungen waren gross, als der Lüsselpark im Sommer des vergangenen Jahres öffnete. Breitenbach erhoffte sich vom geplanten Vorzeigequartier einen Attraktivitätsschub. Durchgestylte Neubauten sollten viele Zuzüger in die 4000-Einwohner-Gemeinde locken. Am renaturierten Bach Lüssel entstanden Wohnungen, die im gehobeneren Preissegment angesiedelt sind.

Seit der Eröffnung des Lüsselparks ist mehr als ein Jahr vergangen. Die Hoffnungen haben sich nur teilweise erfüllt. Die im Quartier angesiedelten Filialen von Coop und Raiffeisenbank sowie das Ärztezentrum konnten sich etablieren. Die Vermietung der Wohnungen läuft hingegen schleppend. Mehr als die Hälfte der Wohnungen steht noch immer leer. Von insgesamt 52 Wohnungen sind bloss 25 vermietet oder reserviert.

Der Investor zeigt sich mit der Auslastung zufrieden

Trotz der tiefen Belegung der Wohnungen möchte im Thiersteiner Hauptort niemand von Enttäuschung sprechen. «Aus Sicht der Gemeinde sind wir zufrieden, wie es läuft», sagt der Breitenbacher Gemeindepräsident Dieter Künzli auf Anfrage. Er habe Verständnis, dass die Vermietung der modernen Loftwohnungen Zeit benötige. «Wir sind aber zuversichtlich, dass gerade diese Wohnungen gute Steuerzahler nach Breitenbach locken werden.»

Aktuell befinden sich im Lüsselpark drei Liegenschaften, in denen 52 Wohnungen untergebracht sind. Bei vielen handelt es sich um Loft- und Maisonettewohnungen. Daniel Allemann, Geschäftsführer der Lüssel-Immobilien AG, die rund 30 Millionen Franken in das Projekt investiert, erklärt:



Der Breitenbacher Lüsselpark ist nicht durchgehend eine Erfolgsgeschichte: Viele der Wohnungen stehen noch leer. Bild: Kenneth Nars

«Klar könnte es besser laufen. Aber wir sind auf Kurs.» Ein Teil der Wohnungen sei erst ab Dezember bezugsbereit. «Das ist es verständlich, dass das Interesse nicht so gross ist.

Schliesslich will keiner in eine Wohnung einziehen, die noch nicht fertig ist.» Die Einnahmen seien in Ordnung und man sei mit der Auslastung zufrieden.

Ein Fitnesscenter, ein Coiffeur und ein Zahnarzt

Darauf deuten die konkreten Ausbaupläne für den Lüsselpark hin. «Im März beginnen wir mit dem Bau eines zehnstöckigen Blocks, für dessen 24 Wohnungen wir bereits einige Anfragen haben», sagt Investor Allemann. Es werde sich eine Zahnarztpraxis in den Block einmieten. Ab Dezember dieses Jahres verfüge der Lüsselpark auch über einen Coiffeursalon. Im Gebäude, in dem sich der Coop befindet, werde zudem bald ein Fitnesscenter eröffnet. Grundsätzlich habe es Platz für insgesamt rund 190 Wohnungen.

Daniel Allemann glaubt an den Breitenbacher Lüsselpark, sonst würde er nicht weiter investieren. «Die Belegung nimmt ständig zu. Es füllt sich langsam.» Er zeigt sich überzeugt, dass die Auslastung auch in den kommenden Monaten

steigen wird. Projekte wie diese benötigten im ländlichen Raum einfach ihre Zeit.

Um potenzielle Mieter zu gewinnen, ging Breitenbach Ende Mai ungewöhnliche Wege. Nach der Annahme der Topverdiener-Initiative in Basel-Stadt schaltete die Gemeinde in der Regionalpresse eine Anzeige. In dieser erklärte man reichen Baslern, dass sie in Breitenbach durchaus willkommen seien.

Ein Ziel der Aktion sei es gewesen, Breitenbach weitherum bekannt zu machen und damit Investoren zu unterstützen, sagt Gemeindepräsident Künzli. Es wird spannend zu sehen sein, ob sich das Risiko, das Daniel Allemann mit seiner Lüssel-Immobilien AG eingeht, auszahlt – und der Lüsselpark dereinst tatsächlich zum erhofften Vorzeigequartier wird.

Dimitri Hofer